

[s.n.]

Autor(en): **Fehr, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 25

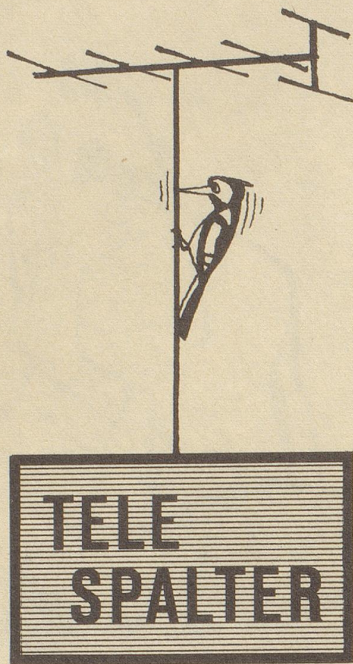
PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Spiel mit Grenzen

Alle Jahre wieder bringt uns das Fernsehen «Spiel ohne Grenzen», die ungeheuer erfolgreiche und unterhaltende Sendung, in der Geistesgiganten und Kraftmenschen durch übermenschliche Anstrengungen für ihren Wohnort Punkte und internationales Prestige gewinnen können. Langsam geht aber

doch den Gestaltern dieser so unterhaltenden Sendung der kreative Schnauf aus; die Spiele werden leider immer anspruchsvoller. Konnte man vor Jahren noch echtes internationales «Sackgumpen» oder ähnliche einfache volksnahe Sportarten sehen (Sportarten, von denen man nur hoffen kann, daß sie vermehrt gepflegt würden), muß man sich heute schon einen «Outdoor-Swimmingpool» leisten, wenn man mit von der Partie bleiben will. (Sah man doch in einem der Spiele, wie den Teilnehmern gigantische Leistungen abverlangt wurden, als sie in einem Plastik-Swimmingpool einen schwimmenden Würfel schwimmend zu erklettern hatten, um dann die Hebelgesetze sportlich zu beweisen.) Bei solchen Ansprüchen können Amateure nicht mehr mitkommen; sie werden in jeder Beziehung überfordert.

«Spiel ohne Grenzen» hat seine Grenzen erreicht. Da aber Spiele – mit oder ohne Grenzen – sein müssen (die Zuschauerbeteiligungen beweisen es aufs deutlichste), könnte oder sollte man sich beim Fernsehen in den nächsten Jahren auf ein «Spiel mit Grenzen» einstellen. Da gäbe es noch auf Jahre hinaus Möglichkeiten, ein anspruchsvolles Spieler-Publikum anregend zu unterhalten. Man müßte in einem «Spiel mit Grenzen» wie-

der einfacher werden, wieder vermehrt den Volksgeschmack treffen, den Teams Aufgaben stellen, die echte Leistungen verlangen. Man könnte zum Beispiel – international – ein Klavier zusammenbauen lassen, anstatt eines zu zertrümmern.

Eine Forelle namens Koni Adenauer

Die Forelle namens Koni Adenauer lebt im Mühlenbach von Otto Luger in Oesterreich. Koni ist keine gewöhnliche Forelle, sie ist zirkusreif. Zusammen mit ihren Mitartisten (unter anderen der dienstältesten Kunstspringerforelle Franz Josef) springt sie nach Würmern, durch Reifen, in ein Glas hinein und was der feinen Kunststücke mehr sind.

Otto Lugers artistische Forellen wurden am Dienstag, 7. Juni 1971, in der Sendung «Sehsack» vorgestellt. «Sehsack» sollten Sie sich in der nächsten Folge unbedingt ansehen. Diese Serie des Deutschen Fernsehens ist mehr als ein bloßes Raritätenkabinett. «Sehsack» bringt es fertig, ausgefallene Hobbies menschlich darzustellen.

Wichtig sind hier nicht die spinnigen Sammlungen, wichtig sind die spinnigen Menschen, die hinter diesen Hobbies stehen: Der Postbeamte Eduard Kohler, der gegen den Krieg kämpft, indem er eine riesige Sammlung von Bleisoldaten und Uniformen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges zusammengetragen hat (und der auswärts baden geht, weil auch die Badewanne voller Militaria ist), oder der Riesendrachenbauer, der mit seinen fliegenden Ungeheuern völkerverbindend wirken will. In jeder Sendung werden von Kameramann und Präsentator Justus Pankau fünf Menschen vorgestellt, die «aus dem Rahmen fallen». Sie werden in «Sehsack» nicht lächerlich gemacht, obwohl einige dieser Hobbies zum Lachen reizen und obwohl einige dieser hobbybesessenen Mitmenschen echt komisch sind. Nehmen Sie nur zum Beispiel den Theaterbilletteur Treidel, der in Wien seine ganze Wohnung mit Bildern und Zeitungsausschnitten von Künstlern gefüllt hat und der sagte: «Einmal habe ich sie müssen zählen, da hab' ich vier Monate gezählt.»

Tele-Spalter

